

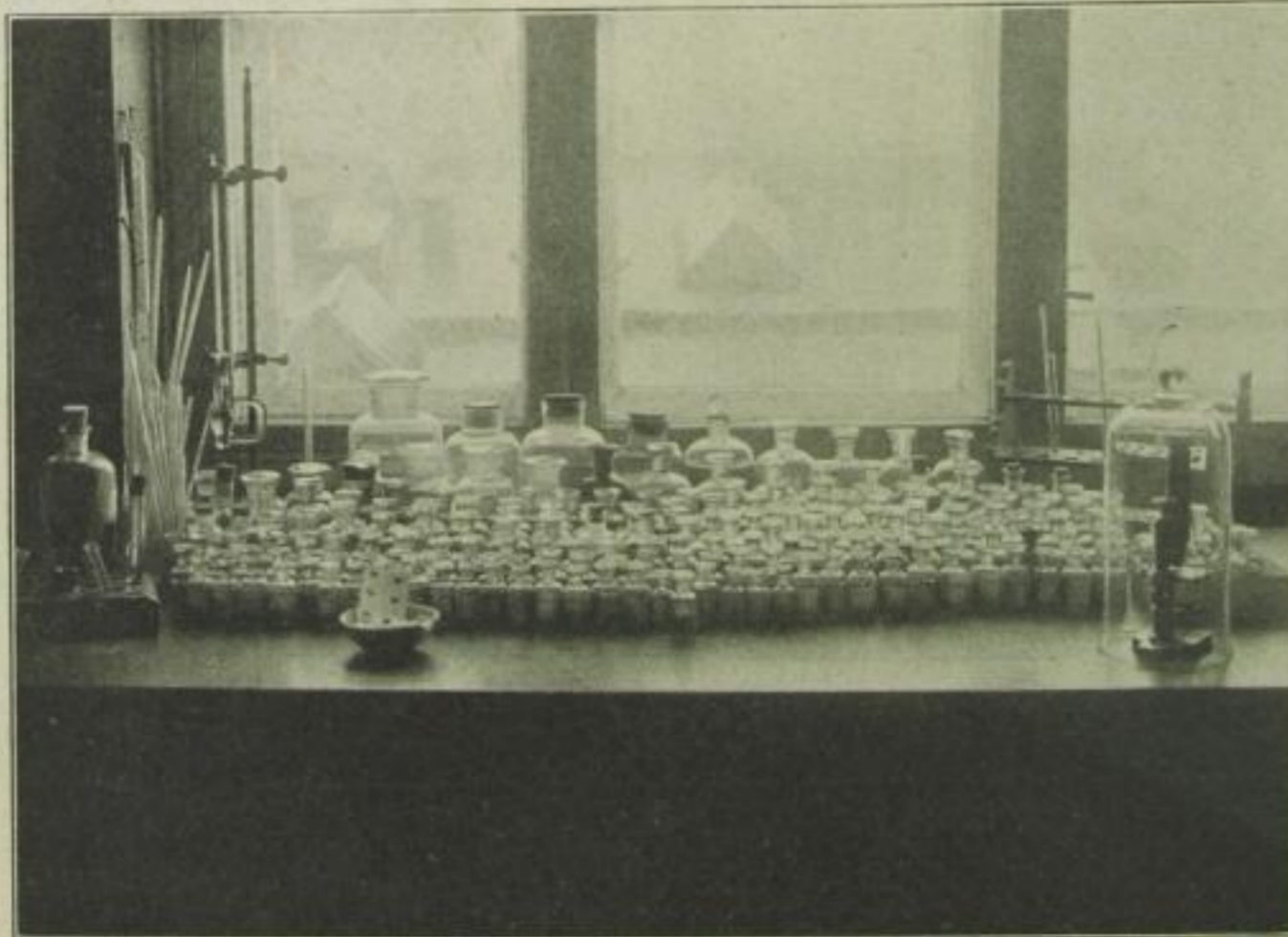
wollte", warf Hanni hin, "du hast wohl diese Topas-Ohringe nicht mitgebracht, oder doch?" Elena zog die Brauen hoch. "Warum? Ja, doch, ich habe sie bei mir." — "Macht es dir was aus, wenn ich sie mal nehme?" fragte Hanni mit süßer Stimme. — "Natürlich macht mir das was aus", sagte Elena bestimmten Tones. "Außerdem machen sie dich zu alt, Kind. Wohin gehst du heute abend?" — "Heute ist Sonnabend", sagte Hanni und versuchte ihre Enttäuschung zu verbergen. Sie hatte gleich nicht dran geglaubt, daß Elena sie ihr leihen würde. "Der gewöhnliche Sonnabend-Tanz im Tennisclub." Elena gähnte. Hanni ging aus dem Zimmer. Elena hätte sie ihr wirklich borgen können. Sie hätten zu dem beige-rosa Kleid und dem rötlichen Haar so hübsch ausgesehen. Sie hätten ihr vielleicht sogar ein klein bißchen was Geheimnisvolles verliehen. . . . Hoffentlich kam Peter bald, um seine Frau zu holen. Elena konnte manchmal gräßlich sein.

Der Abend war wie immer: Da waren die Jungverheirateten, die sehr vergnügt, ein klein bißchen übertrieben vergnügt waren; da war das junge Volk, leicht gelangweilt und noch etwas übertriebener, und dann die allerjüngsten, Hannis Kreis, die so gelangweilt taten, daß die andern wie harmlose Kinder daneben wirkten. Hanni war erst kurze Zeit da, als sie Annemi mit Robert Alten kommen sah. Annemi war gar nicht dumm, sie kam so spät, damit jedermann sähe, wer an ihrer Seite war. Hanni entschuldigte sich bei ihrem Partner und verschwand für ein Weilchen in der Garderobe. Er war sogar schöner, als Annemi gesagt hatte, dachte sie, während sie ihre Lippen noch einmal zart nachzog und die Nase frisch puderte. Vielleicht würde er ihr gleich vorgestellt, und schon der nächste Tanz — ihr Herz fing an zu klopfen bei dem Gedanken. Sie zog noch einmal die Haarwelle nach, befestigte eins der lachsfarbenen Achselbänder, das immer rutschen wollte, und huschte hinaus. Aber die Musik für den nächsten Tanz hatte schon eingesetzt. Und grade da erblickte Hanni Hans Steffens, der auf sie zusteuerte. Und sie konnte jetzt nicht mit Hans Steffens tanzen. Hans langweilte sie immer, aber jetzt gerade, wo sie so gespannt auf den netten Robert Alten war, also nein, daran war nicht zu

denken! Sie ließ ihre Augen über Hans Steffens gleiten, als sei er Luft, drehte sich um und schlüpfte durch eine der großen Balkontüren hinaus ins Freie.

Es war eine warme Septembernacht, die Terrasse lag in geheimnisvollem Dunkel. Kein Mond war zu sehen, nur Myriaden winziger Sternchen, die kein Licht gaben. Hanni schritt zwischen den flüsternden Paaren auf den Terrassenstufen hindurch, den kleinen Weg an den Ziersträuchern vorbei zu ihrer Lieblingsbank, ganz nahe am ersten Tennisplatz, die fast immer leer war. Sie war auch jetzt leer, und mit einem kleinen Geufzer der Erleichterung sank sie darauf hin. Alles war so himmlisch —, die Nacht und die Sterne und all die zarten Nachtgeräusche ringsumher. Ein Glanz lag über allem, eine Verzauberung, die sich nicht in Worte fassen ließ. Man fühlte es bloß, weiter nichts. Sie gewahrte, etwas unwillig, daß sich jemand auf dem Wege näherte. Sollte ihr Hans Steffens gefolgt sein — aber nein, es war nicht Hans Steffens. Obgleich das Gesicht über dem weißen Hemd nur ein dunkler Fleck war, sah Hanni mit einem Blick, daß der Jemand größer war als Hans. Ein paar Schritte von ihr entfernt blieb er stehen und zündete sich eine Zigarette an. . . . und in dem sekundenlangen Licht des Streichholzes erkannte sie, daß es Robert Alten war. Komisch, daß er so allein hier ankam. Es schien beinahe Bestimmung zu sein. Hanni holte tief, etwas zitternd, Atem und sah, wie er immer näher kam. . . . jetzt setzte er sich auf ihre Bank. Seine Hand streifte unversehens die ihre und wurde offensichtlich erschreckt zurückgezogen. Seine Stimme klang verwirrt: "Oh, Verzeihung! Es ist so dunkel, ich sah Sie nicht. Habe ich Sie erschreckt?" Hanni lächelte im Dunkeln. "Nein—ein", sagte sie gedehnt. "Ich hörte Schritte und dachte, wenn ich mich still verhalte, gehen sie vielleicht vorüber." — "Oh, ich belästige Sie." Altens Stimme klang bedauernd und einschmeichelnd zugleich. "Sie wollten allein sein?" Hanni zögerte einen Augenblick, und Alten, der sich schon erhoben hatte, zögerte gleichfalls. . . . und ließ sich sogleich wieder, offensichtlich erleichtert, neben ihr nieder. "Ja", sagte Hanni mit etwas unsicherer Stimme, "vielleicht habe ich mich geirrt. . . ." — "Natürlich haben

Sie sich geirrt — wer Sie auch sein mögen", sagte Robert Alten nun sehr bestimmt, "man soll nicht in solcher Nacht allein sitzen." — "Wer Sie auch sein mögen" — diese Worte gaben Hanni zu denken. Also wußte er gar nicht, wer sie war. Das war aufregend, wirklich — und doch ein bißchen schade. Schade, weil sie nicht irgendeine Fremde war, exotisch, interessant, sondern bloß Hanni Colle. Aber — und bei dem bloßen Gedanken überkam sie ein kleiner Schauer des Entzückens — er wußte ja nicht, daß sie Hanni Colle war. Für ihn konnte sie — irgendwer sein. Etwas Interessantes, Geheimnisvolles, wie Elena. Eine reife Frau natürlich, die geliebt und geliebt hat — und gelitten! Die Sache bot wirklich allerlei Möglichkeiten. Hier sollte man die Gelegenheit beim Schopf packen, hier konnte sie mal ausprobieren, ob



Fot. Zielesch

Der Tisch des Chemikers